

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Redaktionen und die Druckerei der Postanstalten entgegen. — Preisliste nachfolgend. Fernsprech-Anschluß Nr. 23.

Abgabepreis: Die Abgabepreise für Anzeigen sind nachfolgend: 20 Goldpfennige, 50 Goldpfennige, 100 Goldpfennige, 200 Goldpfennige, 500 Goldpfennige, 1000 Goldpfennige.

Telegramme: Auerblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 19

Sonnabend, den 23. Januar 1926

21. Jahrgang

Dr. Reinholds Abschied.

Die Etatsrede im Landtag.

Dresden, 21. Januar.

Präsident Winkler erteilt nach Eröffnung der Sitzung sofort das Wort dem

Finanzminister Dr. Reinhold,

der folgendes ausführte: Ehe ich von der mir lieb gewordenen Arbeitstätte scheidet, und mein Amt in die Hände des Ministerpräsidenten zurückgebe, bitte ich Sie, Ihnen als meine letzte Amtshandlung noch den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 vorlegen zu können. Ich tue das auch aus einem persönlichen Grund, weil ich dadurch beweisen möchte, wie sehr ich an Sachsen hänge und immer hängen werde. (Unruhe und Seufzer, so daß die folgenden Worte des Ministers auf der Pressetribüne nicht verständlich sind.)

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 konnte diesmal trotz erheblicher Schwierigkeiten so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß, wie es der Verfassung entspricht, eine Verabschiedung vor Beginn des neuen Etatsjahres möglich ist. Die Regierung hofft, daß, nachdem die festen Grundlagen für die Etatsaufstellung wieder geschaffen sind und die sprunghaften Änderungen unserer Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse hoffentlich ein Ende erreicht haben, auch in Zukunft daran festhalten zu können, den Etat Anfang Januar spätestens dem Landtag zuzuleiten.

An die Spitze meiner Ausführungen möchte ich die Sorge stellen, die uns alle erfüllt, wenn wir an den Zustand unserer Wirtschaft denken. Nachdem wir Ende 1923 die Stabilisierung unserer Währung erreicht hatten, mußten wir zunächst durch die sogenannte Devalutionskrise hindurch. Diese Krise, die die scheinbare Hochkonjunktur der Inflationszeit ablöste, war in erster Linie eine Produktionskrise, die gerade über Sachsen ganz besonders schwer hereinbrach, wo rund ein Viertel unserer gesamten Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln unterstützt wurde. Das Jahr 1924 brachte dann eine langsame aber stetige Besserung, weil die Fehlerquellen, die unsere Produktion unrationell gemacht hatten und unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ausschlossen, allmählich abgestellt wurden. Aber schon in meiner Etatsrede im März 1925 erlaubte ich mir, darauf hinzuweisen, daß es im höchsten Maße leichtfertig und oberflächlich sei, wenn man auf Grund der Ergebnisse des Jahres 1924 die deutsche Wirtschaft für saniert halten wollte. Nach Überwindung der Produktionskrise sind wir nach einer verhältnismäßig kurzen Spanne erträglicher Wirtschaftsverhältnisse in eine Geld- und Kreditkrise gekommen, die zu ernstlichen Sorgen Anlaß gibt. Verschärft wurde diese Krise dadurch, daß die Lage sehr wichtiger Zweige unserer Produktion sich recht ungünstig gestaltete. Es sei hier auf die Eisenindustrie und den Steinkohlenbergbau hingewiesen.

Dazu kommt die schwierige Lage der Landwirtschaft, die trotz der guten Ernte des vergangenen Jahres, die nur in einigen Gegenden — leider auch wieder in unserem engen Heimatlande — Missernten hatte, vor ernstlichen Sorgen steht. Der Hauptgrund dieser Schwierigkeit liegt in der Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte, die, vor allem was den Roggenpreis betrifft, der Landwirtschaft sehr schwer die Möglichkeit gibt, die für alle ihre Bedarfsartikel wesentlich erhöhten Preise zu tragen. So ist die Landwirtschaft in eine Verschuldung gekommen, die bei der Höhe des augenblicklichen Zinsfußes in Deutschland sehr bedenklich erscheint. Da die Intensivierung der Landwirtschaft und die Herauslösung des letzten, was der heimische Boden zu leisten in der Lage ist, für unsere ganze Volkswirtschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind hier Hilfsmassnahmen vor allem auf dem Gebiete billiger Kreditbeschaffung dringend geboten. In mindestens demselben Maße trifft die Kreditkrise der Industrie. Der Hauptgrund dieser Geldkrise, die in Deutschland in den letzten Wochen so zu einer Art Vertrauenskrise ausartete, von der im übrigen aber nicht nur Deutschland, sondern bis zu einem gewissen Grade alle europäischen Staaten betroffen worden sind, liegt in der ungewöhnlich starken Verarmung unseres Volkes und unserer Wirtschaft durch die Verödung lebendiger und toter Werte in den Kriegsjahren, wozu für uns in Deutschland noch die Lasten des verlorenen Krieges und die Wirren der Revolutions- und Inflationsjahre kommen. Viele Unternehmungen hatten in der Zeit der Sachwertphosphore den Fehler gemacht, sich zu stark zu vergrößern, oder — man denke nur an die großen, einst so viel bewunderten Konzerne — mehr oder minder wahllos Beteiligungen auf Beteiligungen zu kaufen; hier zeigte sich auch, zumal in Zeiten schwerer Krisen und

teuren Geldes, Produktionsstätten ohne Kapital nichts bedeuten als eine schwere und unnütze Last.

Es muß zugegeben werden, daß die zu starken Steuererhebungen in Reich, Ländern und Gemeinden

zur Verschärfung der Krise wesentlich beigetragen haben. Daß in der Zeit, als die Erhaltung einer stabilen Währung die vornehmste Aufgabe der Regierung war, hinter der alle anderen zurücktreten mußten, eine Steuerpolitik berechtigt und nötig war, die zur Erreichung des Zweckes der Wahrungserhaltung die schwersten Opfer von allen Kreisen forderte, wird niemand verkennen. Aber daß, nachdem die öffentlichen Kassen aufgefüllt waren und die Währung nicht mehr gefährdet war, die zu starke Steuererhebung zum Teil weitergeführt wurde, rächt sich schwer. Es muß deshalb unbedingt auf dem Wege, den Sachsen mit der Senkung der Realsteuern und das Reich vor allem mit der Senkung der Umsatzsteuer begonnen hat, soweit die öffentlichen Finanzen es irgendwie zulassen, fortgesetzt werden, da der alte Satz, daß nur eine gesunde Wirtschaftspolitik auf die Dauer eine gute Finanzpolitik sein kann, seine alte Wahrheit neu beweisen hat. Die geschilderte Kapitalnot der Wirtschaft wuchs sich zu der furchtbaren Krise, die wir jetzt durchleben, dadurch aus, daß in Deutschland niemand da war, der in die Bresche springen konnte. Während in normalen Zeiten das Kreditbedürfnis der Wirtschaft aus dem Reservoir der Spareinlagen mühelos gedeckt werden konnte, war in den letzten Jahren dieser Weg vollkommen verschlossen. Neue Emissionen von Aktien oder Ausgabe von Partialobligationen waren bei der Verfassung des inländischen Kapitalmarktes — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — unmöglich. Denn Sparkapital war so gut wie keines mehr vorhanden, und soweit es sich langsam wieder bildet, wird es dringend für andere Zwecke benötigt.

Der Zugang der Spareinlagen in Sachsen

ist 1925 nicht unerfreulich. Waren Ende 1923 erst 600 000 Mark und Ende 1924 16,6 Millionen Mark in den sächsischen Sparkassen vorhanden, so liegt dieses Guthaben bis Ende Dezember auf 72 Millionen. Es macht damit freilich erst einen kleinen Bruchteil des Ende 1914 vorhandenen Sparkapitals von über zwei Milliarden aus. Aber die Zugänge beweisen doch, daß der Sinn für Sparsamkeit wieder erwacht ist und daß wir hier ganz allmählich auf eine Besserung hoffen dürfen. Bis dahin freilich wird unsere Wirtschaft auf ausländisches Kapital für den Wiederaufbau angewiesen sein. Auch aus eigenen Mitteln hat das Land nicht unerhebliche Mittel für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Wohnungsbau zur Verfügung gestellt, so 2 1/2 Millionen für die Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln, 8 1/2 Millionen zugunsten des gewerblichen Mittelstandes, 1 Million für das notleidende Handgewerbe im Erzgebirge, 1 Million für Rohstoffmaschinenbestzer zur Modernisierung ihrer Betriebe,

3 Millionen als Darlehen an Gemeinden für Wohnungsbauzwecke.

Dazu kommt, daß auch zur Erleichterung landwirtschaftlichen Kredits landwirtschaftliche Pfandbriefe von der Landeshauptkasse angekauft wurden. Daß bei dieser sorgenvollen Lage unserer Wirtschaft auch die Lage unserer Staatsfinanzen außerordentlich ernst ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Zwar wird das Rechnungsjahr 1925, wenn nicht die letzten Wochen außergewöhnliche Verschlechterungen bringen, nicht das nach dem vom Landtag verabschiedeten Etat zu erwartende Defizit von annähernd 40 Millionen bringen, zumal nach der Verabschiedung noch eine Verbesserung des Finanzausgleichs erreicht werden konnte. Aber während des ordentlichen Etats noch im Einklang standen, ist in den Herbst und Anfang Winter 1925 im letzten Wochen bei steigenden Ausgaben — insbesondere durch die seit dem Januar notwendig werdenden Staatszuschüsse zu der Verwerbslosenfürsorge — ein bedenkliches Sinken der Einnahmen zu beobachten, so daß wir den nächsten Monaten mit größter Sorge entgegensehen, zumal die Bestände der Landeshauptkasse sehr stark zusammengeschrumpft sind und im Augenblick nur das zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung notwendige Betriebskapital ausmachen. Ingesamt hat die Landeshauptkasse bis zum 10. Januar zu Lasten des ordentlichen Staatshaushalts 187 945 000 Mark verausgabt, wobei allerdings die gesamten Januargehälter inbegriffen sind, während die Einnahmen im gleichen Zeitraum nur 138 478 000 Mark betragen.

Der diesjährige Haushaltsplan sieht erstmalig eine Verminderung der Beamtenschaft,

und zwar um 88, vor. Dieses Ziel wurde nicht durch einen schematischen Abbau, der die Staatskasse nur mit hohen Pensionen und Wartegeldern belastet, erreicht, sondern durch einen organischen Abbau über die Vakanzen, wobei besonders betont sein mag, daß dadurch die Besetzungsverhältnisse der Beamtenschaft nicht beeinträchtigt werden. Bei jedem natürlichen Abgang eines Beamten wurde genau geprüft, ob die Stelle neu besetzt werden mußte oder ob durch Zusammenlegung und Geschäftsvereinfachung die Stelle nicht eingespart werden konnte. Da durch einen Beschluß des Gesamtministeriums zu jeder Neueinstellung eines Beamten die Genehmigung des Finanzministeriums gehört, lag diese schwierige Prüfung mit dem Finanzministerium ob. Der durchschnittliche Dienstbezug für den planmäßigen Beamten (unter Ausschreibung der Volks- und Fortbildungsschullehrer, sowie der Polizeibeamten) hat sich im letzten Jahre wieder etwas erhöht. Er beträgt für 1926 4316 RM. gegen 4210 RM. im Vorjahre und 3447 RM. im Frieden. Hierbei sei erwähnt, daß die gesamten Kosten der oberen Beamten, der Minister, der Zentraldirektoren und der Ministerialräte in der Zentralverwaltung insgesamt 1 036 000 Reichsmark ausmachen, eine Summe, die für den nächsten Etat allein aus den Erträgen der neugeschaffenen wasserwirtschaftlichen Betriebe erhofft wird.

Außerordentlich stark ist die Belastung der Staatskasse mit Pensionen und Wartegeldern, die sich insgesamt auf 41 Millionen belaufen, während 1914, wenn man nur diejenigen Zweige der Staatsverwaltung berücksichtigt, für die auch gegenwärtig die Ruhegelder bei Kapitel 18 angefordert werden, sich ein Zuschußbetrag von 17,4 Millionen für die Ruhegelder ergab. Die Ursachen für diese Steigerung sind verschiedener Art. Zunächst wirkt sich die in den letzten Jahrzehnten stetig eingetretene Vermehrung der Beamtenstellen auch in der Zahl der Ruhegeldempfänger aus. Diese Zahl ist von rund 11 700 im Jahre 1914 auf rund 16 600 in der Gegenwart gestiegen. Von den letzteren Empfängern entfallen rund 1670 auf abgebaute Beamte. Der nach gewissen Erfahrungsgrundlagen auf die Vermehrung der Beamtenstellen zu rechnende Mehrbetrag an Ruhegeldern kann gegenüber 1914 mit rund 7 600 000 RM. angenommen werden, so daß sich gegenwärtig, abgesehen von den Abbaulasten, ein Ruhegeldaufwand von rund 25 Millionen ergeben müßte. Wenn gleichwohl ein Betrag von rund 35,9 Millionen angefordert werden muß, so ist dies die Folge von den seit 1920 wiederholt eingetretenen wesentlichen Verbesserungen auf dem Gebiete des Versorgungsrechts für die Beamten. In dieser Beziehung darf ich nur darauf hinweisen, daß die Hundertsätze für die Ruhegeldempfänger mit weniger als 88 Dienstjahren wesentlich, und zwar bis zu 15 Prozent gegen früher erhöht worden sind. Auch die Hundertsätze für die Berechnung des Witwengeldes haben gegen 1914 eine wesentliche Steigerung erfahren. Während früher das Witwengeld 20 bis höchstens 30 Prozent des Dienstverdienstes des verstorbenen Beamten betrug, ist es jetzt nach 80 Prozent des Ruhegehalts zu bemessen, den der verstorbene Beamte bezogen hat oder zu beziehen gehabt hätte, und es ergibt sich hierdurch im Höchstfalle ein Witwengeld von 48 Prozent des Dienstverdienstes des verstorbenen Beamten, also eine Steigerung des höchsten Witwengeldes um 60 Prozent. Auch die Löhne für die Wartegelder sind von 70 auf 80 Prozent erhöht worden. Der Neuerung, daß die Wartegelder neuerdings nicht einheitlich nach dem höchsten Gehalt, sondern nach Staffelsätzen gewährt werden, kommt keine erhebliche finanzielle Auswirkung zu, weil der höchste Wartegelddienst bereits nach 25 Dienstjahren zu gewähren ist, und diese Dienstzeit von der Mehrzahl der beteiligten Beamten erreicht worden ist und wohl auch künftig erreicht werden wird. Ich darf bemerken, daß von den 1670 abgebauten Beamten nur zwei unter 80 Prozent ihres Dienstverdienstes als Wartegeld bestanden

Von den sonstigen Ursachen der Steigerung des Versorgungsaufwandes ist u. a. hervorzuheben: die Erhöhung des Mindestbetrages des Witwengeldes von 800 Mark jährlich auf 878 Mark jährlich, ferner die Gewährung von Ehefrauen- und Kinderbeihilfen zu den Ruhegeldern, die günstigere Gestaltung der Berechnung der Ruhegehaltfähigen Dienstzeit durch erhöhte Anrechnung der im Kriegsdienste verbrachten Kriegsjahre und der während des Krieges in aktiven Dienstleistungen verbrachten Kriegsjahre, wobei die Beschäftigung

den Wechselzeit vom 17. Juni, wie früher, vom 17. Juni des Lebensjahres an.

Für die einzelnen Personen wirken sich die seit 1914 eingetretenen Veränderungen wie folgt aus: Während im Jahre 1914 durchschnittlich jährlich auf einen Ruhegehalt- oder Wartegeldempfänger rund 2800 Mark und auf eine Witwe oder Gattin rund 790 790 Mark entfielen, betragen die Versorgungsgebühren gegenwärtig jährlich 3890 R.-M. und 1880 R.-M.

Der Steigerung des normalen Ruhegehaltswandels steht erfreulicherweise eine Minderung des in Folge des Personalabbaus eingetretenen Ruhegehaltswandels, und zwar von rund 8 000 000 R.-M. im Etat für 1925 auf rund 6 500 000 R.-M. im gegenwärtigen Etat gegenüber.

Dazu kommt für Sachsen, daß die Staatskasse auch noch mit einer Reihe von Pensionen von in verhältnismäßig jungem Lebensalter stehenden Männern belastet ist, die von der vorigen Regierung zum Teil unter Zuerkennung langer Dienstzeiten unüberrückelt als Beamte angestellt wurden, wenn diese dadurch verurteilten Personen im Rahmen des Gesamtsatzes natürlich auch nicht allzu erheblich ins Gewicht fallen.

Was die Pensionen von Ministern anbelangt, so haben im August 1925 Minister und die Hinterbliebenen von sieben Ministern Anspruch auf Ruhegehalt, die insgesamt einen Jahresbetrag von rund 268 000 R.-M. ausmachen. Davon stammen vierzehn Ruhegehaltberechtigte — es handelt sich insoweit um acht in Wartegeld oder Ruhegehalt stehende Minister und um die Hinterbliebenen von sechs Ministern — aus der Zeit vor der Staatsumwälzung und fünf Ruhegehaltberechtigte — und zwar vier Minister und die Witwe eines weiteren Ministers — aus der Zeit nach der Staatsumwälzung. Unter diesen fünf befinden sich der frühere Ministerpräsident Seigler, dem nur noch auf kurze Zeit ein Teil seiner Pension zusteht, und zwei andere Minister, die ein anderes Staatsamt übernommen haben, so daß nach dem Gesetz ein Teil ihres Ruhegehalts zu ruhen hat. Hiernach ist das volle Ruhegehalt nur für einen Minister und eine Ministerwitwe der Nachrevolutionen, und zwar in einer Gesamthöhe von jährlich 15 500 R.-M. zu zahlen. Ich erwähne dies, weil im Lande braunen zum Teil die Auffassung vertreten wird, als ob in Sachsen Ministerpensionen aus der neuen Zeit riesige Summen veranschlagen, was, wie Sie sehen, durchaus nicht der Fall ist.

Zu der Frage der

Aufwertung der Staatsanleihen

möchte ich bemerken, daß diese Frage, wie schon aus der Darstellung in den Vorbemerkungen des Etats hervorgeht, für die Schulden des Freistaates Sachsen so gut wie keine Bedeutung hat, nachdem die sächsischen Schulden fast restlos am 1. April 1920 beim Übergang der Eisenbahn auf das Reich mit auf das Reich übergegangen sind. Die noch bestehenden Schulden des Staates sind durchweg in der Inflationszeit aufgenommen und stellen daher schon bei ihrer Aufnahme nach der Umwertung in Goldmark ganz unerhebliche Beträge dar. Soweit diese Schulden zu Zwecken des Wohnungsbauwesens eingegangen werden mußten, sind sie bei den Trägern der Reichsversicherung aufgenommen worden.

Während im letzten, dem Lande vorgelegten Friedensetat — im Haushalt für 1914 — der durch Steuern und Abgaben zu deckende Staatsbedarf sich auf 92,2 Millionen Reichsmark belief, mußten in den vorliegenden Haushaltsplan für 1926 188,8 Millionen Reichsmark an Steuern und Abgaben zum Ausgleich des Haushalts eingestellt werden. Die Einstellung eines so hohen Betrages war nur möglich, indem die Erträge der Reichsteuer-Überweisungen und der Landessteuern so hoch eingeschätzt wurden, als dies nur irgendwie vertretbar erschien. Diese Einstellungen beruhen auf dem neuen, bekanntlich wiederum nur vorläufigen Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern einerseits vom 10. August 1925 und dem Freistaat Sachsen und den sächsischen Gemeinden (Gemeindeverbänden) andererseits vom 27. Oktober 1925. Wie sich hiernach die einzelnen Steuern auf das Reich, die Länder und Gemeinden verteilen, ist in den Vorbemerkungen zum vorliegenden Haushaltsplan auf Seite 6 und 7 dargelegt, so daß hierauf verwiesen werden kann. Zur Ergänzung dieser Vorbemerkungen und insbesondere zur Begründung der Schätzungen sind aber noch einige Ausführungen nötig.

Was zunächst

den bedeutendsten Einnahmeposten im Haushaltsplan,

den Anteil an der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer, anlangt, so ist bekanntlich durch den neuen Finanzausgleich der Anteil der Länder an diesen beiden Steuern mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 auf von 90 v. H. auf 75 v. H. herabgesetzt worden. Gleichzeitig ist aber den Ländern vom Reich garantiert worden, daß, erstens den Ländern vom Reich der Anteil an der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer insoweit in den Rechnungsjahren 1925 und 1926 wie auf weniger als 2100 Millionen Reichsmark belaufen, die daran fehlenden Beträge aus Mitteln des Reichshaushalts zur Verfügung gestellt werden, und daß zweitens den Ländern, wenn sich in einem der beiden Rechnungsjahre 1925 und 1926 ihr Anteil an der Umsatzsteuer aus einem geringeren Aufkommen als 1500 Millionen Reichsmark bemißt, der fehlende Betrag vom Reich zur Verfügung gestellt werden wird. Der erste Teil dieser Garantiedarstellung wird für das Rechnungsjahr 1926 aller Voraussicht nach nicht praktisch werden; denn schon bei einem Aufkommen an Einkommen- und Körperschaftsteuer im Reich im Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 2200 Millionen Reichsmark bemißt sich der 75prozentige Anteil der Länder an beiden Steuern auf 1650 Millionen Reichsmark und erreicht mithin einschließlichs des auf Grund des zweiten Teils der Garantiedarstellung im Endergebnis mit 450 Millionen Reichsmark garantierten Anteils der Länder an der Umsatzsteuer den insgesamt garantierten Betrag von 2100 Millionen Reichsmark. Im Entwurf des Reichshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926 ist aber das Aufkommen an Einkommensteuer und Körperschaftsteuer im Reich im Rechnungsjahr 1926 nicht nur auf 2200 Millionen, sondern auf 2350 Millionen Reichsmark, und zwar 2100 Millionen Reichsmark Einkommensteuer und 250 Millionen Reichsmark Körperschaftsteuer veranschlagt worden.

Ein weiterer, noch ungewisser Faktor bei der Berechnung des sächsischen Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer ist die Höhe des Schlüsselanteils Sachsens an beiden Steuern. Die für die Beteiligung der Länder an beiden Steuern maßgebenden Schlüsselanteile werden auf Grund der erstmaligen Veranlagung zu den beiden Steuern nach Maßgabe des neuen Einkommensteuergesetzes und des neuen Körper-

perschaftsteuergesetzes mit Rückwirkung vom 1. April 1926 ab neu festgelegt. Hiernach berechnet sich bei 2100 Millionen Reichsmark Aufkommen an Einkommensteuer im Reich der Landesanteil Sachsens an der Einkommensteuer auf rund 150 Millionen Reichsmark, und bei 250 Millionen Reichsmark Aufkommen an Körperschaftsteuer im Reich der Landesanteil Sachsens an der Körperschaftsteuer auf rund 18 100 000 Reichsmark, wovon dem Staate nach der Notverordnung über den Landesfinanzausgleich 47 v. H., also rund 70 000 000 und 8 150 000 Reichsmark zuzurechnen werden.

Was die

Umsatzsteuer

anlangt, so ist bekanntlich durch den Finanzausgleich zwischen Reich und Ländern vom 10. August 1925 der Anteil der Länder an dieser Steuer vom 1. April 1926 ab auf 80 v. H. festgesetzt worden. Den Ländern ist aber gleichzeitig in der bereits erwähnten Garantiedarstellung für das Rechnungsjahr 1926 ein Anteil an dieser Steuer garantiert worden, der einem Aufkommen von 1500 Millionen Reichsmark Umsatzsteuer im Reich im Rechnungsjahr 1926 höher als 1500 Millionen Reichsmark werden könnte, erscheint im Hinblick auf die Herabsetzung des Steuerfußes mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 ab so gut wie ausgeschlossen. Das Reich hat auch in den Reichshaushaltsplan für 1926 als Umsatzsteueraufkommen nur einen Betrag von 1350 Millionen Reichsmark eingestellt. Es ist deshalb bei der Schätzung des sächsischen Anteils von dem genannten Garantiebetrage von 1500 Millionen Reichsmark und somit bei einer Beteiligung der Länder in Höhe von 80 v. H. von einem Anteil der Länder in Höhe von 450 Millionen Reichsmark ausgegangen worden.

Auf besondere Schwierigkeiten stieß die Ermittlung des Anteils Sachsens an der

Kraftfahrzeugsteuer.

Bekanntlich wird das Kraftfahrzeugsteueraufkommen jetzt zur Hälfte nach dem Gebietsumfang und zur anderen Hälfte nach der Bevölkerungszahl unter die Länder verteilt. Das hat infolge des verhältnismäßig geringen Gebietsumfangs Sachsens zur Folge gehabt, daß Sachsen im Rechnungsjahr 1924 nur 40,20 v. H. und im bisherigen Verlauf des Rechnungsjahres 1925 sogar nur 48,10 v. H. der in Sachsen aufgenommenen Kraftfahrzeugsteuer erhalten hat, obwohl doch die meisten in Sachsen versteuerten Kraftfahrzeuge aus sächsisch oder wenigstens fast ausschließlich die sächsischen Straßen und Wege befahren und abnutzen. Die sächsische Regierung wird deshalb ihre bisher leider erfolglos gebliebenen Bemühungen, diesen für Sachsen untraglichen Zustand zu beseitigen und einen für Sachsen günstigeren Verteilungsschlüssel zu erreichen, fortsetzen und insbesondere bei der bevorstehenden Beratung des Gesetzentwurfes über die Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer im Reichstage entsprechende Anträge stellen.

Hinsichtlich der Landessteuern ist nur zu bemerken, daß bei der Grundsteuer, Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer in den Haushalten diejenigen Beträge eingestellt worden sind, die in den in diesen Tagen dem Gesamtministerium zugehenden Entwürfen eines neuen Grundsteuergesetzes, eines neuen Gewerbesteuergesetzes und eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Aufwertungssteuer als Aufkommen aus diesen Steuern geschätzt sind. Ob diese Einstellungen zu belassen oder abzuändern sein werden, hängt von der Beschlußfassung des Landtages über diese Gesetzentwürfe ab.

Verteidigung des neuen Reichskabinetts

Berlin, 21. Jan. Das neue Reichskabinett ist heute nachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, nachdem die neu eingetretenen Minister vorher durch den Reichspräsidenten vereidigt worden sind. Es handelt sich bei der heutigen Besprechung nur um die Festlegung des Inhalts der Regierungserklärung. Man nimmt an, daß die Mitglieder des neuen Kabinetts sich über Einzelforderungen noch in einer neuen Beratung unterhalten müssen, zumal es nicht leicht sein wird, über gewisse sozialpolitische und wirtschaftspolitische Fragen eine einheitliche Programmbildung im Kabinett herbeizuführen.

Schwierigkeiten werden auch bei dem außenpolitischen Teil der Regierungserklärung bestehen, da nach allen bisherigen Auslegungen der Sozialdemokratie diese sogar die Neutralität dem Kabinett Luther gegenüber von einer Erklärung abhängig machen will, die den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorkündet. Demgegenüber ist in einer Interpellation der Deutschen Volkspartei sehr deutlich ausgesprochen, daß die Annahme Deutschlands zum Völkerbund erst erfolgen soll, wenn die berechtigten Forderungen in der Frage der Besatzungstruppen erfüllt sind. Bissher scheint sich aber noch keine Annäherung in den diplomatischen Besprechungen zu zeigen. Brand und Chamberlain haben offenbar erklärt, daß die Frage der Besatzungstruppen eine Angelegenheit der Vorkonferenz sei, und die Vorkonferenz scheint daran festzuhalten, daß die Forderung, die sie am 18. November v. J. aus Herabsetzung der Besatzungstruppen auf die Ziffer der deutschen Friedensstärke gemacht haben, nicht eingehalten werden solle.

Die Regierungserklärung wird am Dienstag nächster Woche, nachmittags, abgegeben werden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß sich die deutsch-nationale Fraktion zu einer Ablehnung des Kabinetts Luther entschließen wird, während man auf strenge Enthaltung der Sozialdemokratie hofft. Die Mehrheit für das Kabinett wird auf jeden Fall sehr klein sein.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat sich gestern und heute mit der Besetzung des Reichs Ernährungsministeriums beschäftigt, das bekanntlich Reichsminister Dr. Luther mitverwaltet. Das Zentrum beabsichtigt, möglichst bald einen Kandidaten namhaft zu machen, um sich diesen Posten im Kabinett zu sichern. Genannt werden jetzt der Zentrumsabgeordnete Blum und das Reichstagsmitglied der Rheinischen Bauernvereine Böckl.

Frankfurter Briefe.

Paris, 21. Jan. Die heutige Morgenpresse beurteilt die Bildung des neuen Kabinetts Luther als haltend. „Petit Journal“ schreibt: Die Neubildung ändert nicht viel an der Stellung Luthers und Stresemanns. Da das Reich jetzt von einem Ministerium ohne Mehrheit regiert werde, das es nötig habe, von einer Debatte zur anderen gelegentliche Wiederholungen zu suchen, sei dies im Grunde genommen eine halbe Diktatur, die mehr oder weniger geschickt verborgen werde. — „L'Echo“ vertritt den Standpunkt, daß anscheinend das neue Kabinett demokratischer sei als das vorausgegangene, es müsse Schaulustigkeit treiben und für innere Fragen an die Nationalisten appellieren, denen übrigens Luther sehr nahestehe.

Der radikale „Quotidien“ fährt aus: So entschlossen der Reichstangler sei, die äußere Politik, die er an der Seite des Reichsaußenministers betrieben habe, fortzusetzen, so werde doch der Geist von Locarno auf die Dauer zermürdet werden, wenn der Reichstangler fortfähre, die Deutschnationalen gefällig zu machen, um sie so schließlich zum Eintritt in die Regierung zu bewegen.

Englische Kundgebung für die Rheinlandbevölkerung.

London, 21. Januar. „Manchester Guardian“ veröffentlicht ein Schreiben der internationalen Frauenliga für Freiheit und Frieden, das dafür eintritt, die unnötigen Leiden der Rheinlandbevölkerung dadurch zu beseitigen, daß bis zu dem Zeitpunkt an dem die endgültige Klärung erfolgt, die verantwortlichen Behörden ihre Anordnungen mehr im Geiste von Locarno treffen als bisher.

Stresemann fährt nach Paris?

Paris, 21. Januar. Das „Journal“ teilt mit, daß die bereits mehrfach angekündigte Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand über die Folgen von Locarno nunmehr voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfinden werde. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde voraussichtlich bei der ordentlichen Tagung im April erfolgen.

Annahme der Locarnoverträge in Belgien?

Brüssel, 21. Januar. Die Kammer nahm heute den Gesetzentwurf, durch den die Verträge von Locarno gebilligt werden, mit 124 gegen 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen an.

Maßregelung eines pazifistischen, französischen Generals.

Paris, 21. Januar. Wie das „Journal“ berichtet, haben die Mitglieder des von dem Disziplinarhof der Ehrenlegion eingesetzten Untersuchungsausschusses, vor dem General Percin sich wegen seiner Verdächtigungen in der sächsischen Frage zu verantworten hat, einstimmig dahin entschieden, daß General Percin aus der Ehrenlegion ausgeschlossen werden müßte, daß man aber wegen seiner hohen Verdienste um Frankreich und seines hohen Alters ihm gegenüber Rücksicht walten lassen müsse. Nach dem „Echo de Paris“ soll dem General für eine gewisse Zeit das Tragen des Abzeichens der Ehrenlegion, in der er Großoffizier ist, verboten werden.

Eine polnische Passfabrikwerkstatt in Frankreich aufgedeckt.

Paris, 21. Januar. In Valenciennes wurden zwei Polen verhaftet, die falsche Pässe, Ausweiskarten und Arbeitsbescheinigungen hergestellt haben. Eine gut eingerichtete Druckerei wurde in einem Kamin versteckt vorgefunden. Es ist dies die zweite derartige Entdeckung innerhalb weniger Tage.

Die gespannte Lage in der Mandchurei.

Tokio, 21. Januar. Die Zeitung „Asahi“ veröffentlicht ein Telegramm aus Daini, wonach Tchangschin die Verhaftung des Somschidirektors der Ostchinesischen Eisenbahn Jwanoff angeordnet habe. Ein Telegramm aus Charkin befragt, daß chinesische Truppen sich in Charkin konzentrieren. Der Sowjetbotschafter in Tokio soll erklärt haben, daß die russische Regierung entschlossen sei, ihre Forderungen durch Machtmittel zu unterstützen.

Kreuzer Berlin in Argentinien.

Buenos Aires, 18. Jan. Der deutsche Kreuzer „Berlin“ ist am 16. Januar in Mar-del-Plata, dem vornehmsten argentinischen Seebad, eingetroffen. Bei der Landung wurde der Kommandant von Präfecten und von Herren der deutschen Gesandtschaft begrüßt. Der Kommandant tratete zunächst dem deutschen Gesandten einen Besuch ab, und wurde später vom Präsidenten der Republik Dr. Ubevar empfangen. Der Präsident Dr. Ubevar machte in Begleitung des Marineministers Bizeadmiral Domecq Garcia einen Besuch am Bord des Kreuzers, wobei er besonders herzliche Worte für Deutschland, für die in Argentinien anwesenden Deutschen sowie für den Kreuzer Berlin selbst sandte.

Während des Aufenthaltes des Kreuzers wurden in den folgenden Tagen die Offiziere und Mannschaften des Schiffes von sämtlichen Klubs gefeiert. Alle in Mar-del-Plata anwesenden argentinischen Minister, insbesondere Finanzminister Molinar und Unterrichtsminister La Garza, nahmen an den Festlichkeiten teil, für welche die gesamte Bevölkerung herzlichstes Interesse zeigte.

Thomas Mann in Paris. In der Pariser Carnegie-Stiftung sprach am Mittwoch nachmittag Thomas Mann. Er gab eine tiefgründige Analyse des deutschen Menschen, der seine geistige Einstellung zum Kriege und zur europäischen Gemeinschaft. Der gedankenschwere Vortrag machte auf das erlebte Publikum, unter dem man eine Reihe französischer Gelehrter von Ruf bemerkte, Karlens Eindruck. Professor Döberlberger, der Germanist der Sorbonne, hielt die Begrüßungsansprache. Am Donnerstag abend fand in der deutschen Volkshaus ein Empfang zu Ehren von Thomas Mann statt.

Rund um die Welt.

Erworte und verbannt. Im Stadthorn zu Welfenheim bei Bingen, der als Wohnung ausgebaut ist, war bei einem Brande der 70jährige Konrad Hermann verbrannt aufgefunden worden. Wie sich jetzt herausstellt, ist Hermann ermordet worden. Der Brand wurde angelegt, um den Mord zu vertuschen. Der verstorbenen Leiche fehlten Hände und Füße, der Schädel wies schwere Verletzungen auf. Als mutmaßlicher Täter wurde der Bruder des Ermordeten, der ebenfalls in dem Turm wohnt, verhaftet.

Eine Sprengstoffexplosion. Dem Zollgrenzkommissar in Stettin ist es gelungen, in Swinemünde eine gut organisierte Sprengstoffbande aufzudecken. Seit zwei Jahren trieb sie bereits ihre Unwesen an der pommerischen Küste, ohne daß ihr dieses das Handwerk gelegt werden konnte. Der Sprengstoff, der aus dem Stettiner Freilicht kommt, wird unter Zollkontrolle per Schiff ins Ausland ausgeführt und mit Lastautos nach Berlin befördert. Beteiligt ist u. a. der Inhaber einer in Swinemünde angelegenen Firma, der unter dem Druck des Beweismaterials nach längeren Verhandlungen schließlich ein Geständnis abgelegt hat. Ebenso haben sich die Mitnehmer in Berlin bereits zu einem Geständnis bequemt. Ein weiterer Swinemünder Geschäftsmann ist wegen Verdunkelungsgefahr dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Als Hinterzogenes Abgaben wurden bis jetzt 281 000 Mark festgesetzt. Diese Summe dürfte aber nur einen Bruchteil des wirklich Hinterzogenen Betrages bilden. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Stahlsteins-Razzia in Italien. In den meisten Städten Italiens fanden in den letzten Tagen Verhaftungen statt, bei denen zahlreiche minderjährige Mädchen, die ohne Begleitung waren, ausgehoben und zur Polizei gebracht wurden. In Turin allein wurden 40 Sozialisten bestraft, 29 Gasthöfe und 17 Zimmervermieter angezeigt.

Das Ende der englischen Herrschaft. Englands traditioneller und vornehmster Sport, die Jagden, sind ernstlich bedroht. Die kleinen Landwirte wehren sich mehr und mehr gegen die Verwüstung ihres Grund und Bodens und gegen die Züchtung von ihren Kleinviehbestand schädigenden Füchsen, indem sie ihren ganzen Besitz mit Stacheldraht abgrenzen.

Gasvergiftung im Eisenbahntunnel. Aus Grenchen, Kanton Solothurn, wird gemeldet: Im Zuratunnel wurden infolge Einatmens von Gasen der Lokomotivführer und ein Bedienungsmann eines Güterzuges ohnmächtig. Besondere Folgen hatte der Unglücksfall nicht.

Schneeverwehungen in Nordjapan. Im nördlichen Japan herrschen Schneestürme, wie sie seit 25 Jahren niemals so heftig aufgetreten sind.

Bedrückt in Italien. In Gopstrane bei Aquila wurden gestern durch einen Erdsturz fünf Häuser verschüttet. Eine Frau mit ihren drei Kindern wurden heute früh tot geborgen. Die isländischen heißen Quellen als Gewächshäuser. Vor fünfzig Jahren soll ein nordischer Wikibod sich einmal den Scherz geleistet haben, zu fragen, warum jetzt eigentlich nicht das Gebiet der warmen Quellen in Island unter Glas? Man hätte dort in großem Stille Treibhauskulturen anlegen und viel Geld damit verdienen. Das war damals ein Scherz, aber so manche Scherze sind im Laufe der Jahrzehnte nützliche Wirklichkeit geworden. Und in der Tat stehen heute umher die isländischen Hauptstadt Reykjavik große Treibhäuser, in denen schon jetzt seltene Pflanzen mit großem Erfolge gezüchtet werden. Wie lange wird's dauern, und wir werden isländische Treibhaus-Weintrauben und wohnlich gar Apfelsinen auf unserem Markte sehen?

Das größte Haus der Welt. In Newport wird zurzeit ein Gebäude errichtet, das um acht Fuß höher als der Woolworth Turm und also das höchste Bauwerk der Welt sein wird. Das Gebäude liegt am Broadway und wird von der christlichen

Witwenargemeinschaft erbaut. Es soll ein Hotel, eine Kirche, ein Krankenhaus und eine Bank für die Mitglieder enthalten.

Kann man seine Frau mit — seiner Frau betrügen? Die Pariser Gerichte hatten sich dieser Tage mit der Frage zu befassen, ob ein Seitensprung mit der eigenen Frau ein Eheverstoßgrund ist. Eine junge sehr vermögende Dame hatte nämlich ihren Mann schon lange im Verdacht, daß er es mit der ehelichen Treue nicht genau nehme. Allerdings war sie nicht in der Lage, ihm irgend etwas nachzuweisen. Er wurde niemals mit einer anderen Frau gesehen, er empfing niemals von irgend einer Frau irgend welche verdächtigen Briefe und besaß sich auch sonst keineswegs wie ein Schürzenjäger. Da beschloß sie, ihm eine Falle zu stellen. Durch einen Zufall hatte sie erfahren, daß ihr Mann einen Kastenball besaß, und so beschloß sie, bis zur Unfehlbarkeit maskiert, auf diesem Wege ebenfalls zu erscheinen. Es gelang ihr auch, ihren Mann an sich zu locken. Der Mann bestellte eine geschlossene Loge und dazu bestellte er Champagner und Austern sowie alle sonstigen Delikatessen, wie sie es sonst an ihm nicht gewöhnt war. Als er jedoch zubringlich wurde, da demaskierte sie sich. Am nächsten Tage bereitete sie die Eheverstoßklage einreichen und das Gericht hatte nun die Frage zu prüfen, ob ein Eheverstoß überhaupt vorliegt. Der Mann führte zu seiner Verteidigung an, er habe seine Frau sehr wohl erkannt, aber ihr einen Streich spielen und zugleich eine Lehre geben wollen. Aber selbst wenn man ihm das nicht glaube, so sagt doch kein Eheverstoß vor; denn er könne doch schließlich nicht mit seiner eigenen Frau die Ehe brechen. Das letztere sah das Gericht ein und wies die Klage ab. — Es fehlt nur noch der Schwan- und Filmbücher, der die Sache entsprechend bearbeitet.

Ein lebenswürdiger Dieb. Wie der „Lagl. Korresp.“ mitteilt, stand dieser Tage ein Herr Sander vor dem Strafgericht; er hatte sich wegen Diebstahl zu verantworten. Sander ist aber kein gewöhnlicher Dieb, man muß anerkennen, daß er mehr lebenswürdigkeit an den Tag legte, als seine Verurteilung sonst zu tun pflegen. Er lud nämlich seine Opfer stets ins Theater ein. Der Trick ist vielleicht nicht ganz neu, aber er zog jedenfalls. Sander mietete irgendwo ein möbliertes Zimmer und verstand es sehr, sich mit seinem Privatleben auf vertrauten Fuß zu stellen. Da er sich Theaterinspektor nannte, nahm es nicht weiter Wunder, wenn er mit Freikarten um sich schmeißt. Und eines Abends lud er eben die ganze Familie zum Theaterbesuch ein. Gatten sich nun alle ausgangsbereit gemacht, so trat in letzter Stunde ein Hindernisgrund ein: Herr Sander wurde unspätlich und mußte leider die Familie allein ziehen lassen. Seine Karte verfiel. Kam aber dann die Familie am Abend spät nach Hause und wollte dem edlen Sander für die erlebten Kunstgenüsse danken, so fand sie leider Herrn Sander nicht mehr vor, dagegen sämtliche Schränke und sonstigen Behälter offen stehen und der wertvollsten Gegenstände beraubt. Dieser Trick glückte Herrn Sander wiederholte Male, bis ihn das Schicksal in Gestalt eines Haftbefehls erlegte; und nun wird er sich für einige Zeit vom öffentlichen Leben zurückziehen.

Die Hochzeit des Mörders im Gefängnis. Nach einer Göttinger Meldung hat sich dieser Tage der Arbeiter Meillon, der in der Trunfheit einen Kameraden erschlagen hatte und deswegen sechs Jahre Zuchthaus verbüßen sollte, mit seiner Braut vom Gefängnis geflüchtet. Seine Braut hatte in die Ehe mit dem Mörder eingewilligt, weil ihr Verlobter sich in der Strafvollstreckung besonders ritterlich benommen hatte. — Die Feier war naturgemäß sehr schlicht. Unmittelbar nach dem Trauungsakt mußte die junge Frau das Gefängnis verlassen und der Verurteilte wurde wieder in seine Zelle geführt.

Die pfiffigen Damen von Athen. Eine Anzahl eleganter junger Damen hat eine Erfindung gemacht, um dem Diktator Pangalos ein Schnippen zu schlagen. Sie erschienen auf den Straßen mit ganz kurzen Röcken, sobald aber ein Volkspolizist sichtbar wurde, verhängerte sich das Röckchen in einen richtigen stiftlich strengen und langen Rock, der kaum die Knöchel, ge-

schweige denn die Waden sehen ließ. Es sollte sich herausstellen, daß sie um die Taille Knäuelknäuel gefügt hatten, die es ermöglichten, das Röckchen um 20 Zentimeter weit wie einen Vorhang niederzulassen.

Sverdrup über die Fahrt der „Maud“

Der Leiter der „Maud-Expedition“ Dr. Sverdrup, hielt am Sonnabend in der geographischen Gesellschaft in Stockholm einen Vortrag über die Schicksale seiner Forscherfahrt im ewigen Eise. 1918 am Mittsommerfest verließ die „Maud“ den Hafen von Christiania. Die erste Überwinterung fand am Nordpunkt von Vilen statt, worauf das Schiff im Sommer ins Treibeis gelenkt wurde, jedoch ohne Ergebnis. Die Absicht war, mit Hilfe des Treibeises quer über Polarmeer zu kommen; das Treibeis bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von ungefähr zwei Kilometern am Tage, was ungefähr der Strecke entspricht, die die „Maud“ zurücklegte, nämlich etwa 1500 Kilometer in zwei Jahren. Man mußte jedoch in jenem Sommer die Versuche aufgeben. Den dritten Winter hielt sich das Schiff bei Ulof in der Nähe der Kolymaküste auf, nicht weit von Ullie Raj, wo Nordenskiöld seiner Zeit mit der „Vega“ überwinterte. Einige der Bewohner konnten sich noch an den alten Forscher erinnern; besonders einer erzählte, daß er für die Versorgung eines Briefes zur Post ohne weiteres zwei Flaschen Branntwein bekommen hätte. Im vierten Winter, 1921 auf 1922, mußte die „Maud“ wegen verschiedener Ausbesserungen in Seattle liegen bleiben; aber danach nahm sie erneut den Weg ins Treibeis. Der Kurs wurde auf Alaska gestellt und an Bord befand sich diesmal auch Amundsen, der einen Fliegerbesuch Spitzbergens plante, aus dem jedoch nichts wurde. Die Fahrt erreichte diesmal die Wrangellküste, blieb dann aber gerade nördlich von Berlingen im Eise stecken. Der Druck des Eises war damals so schwer, daß ein anderes Schiff als die „Maud“ dies gar nicht ausgehalten hätte. Die „Maud“ ist bekanntlich in Norwegen während des Krieges gebaut worden; da sie nur dreimal so lang wie breit ist, bietet sie einen recht plumpen Eindruck. Ins richtige Treibeis kam die „Maud“ erst 1924, aber wenn dann der ursprüngliche Versuch auch geführt worden wäre, dann hätte die Rückfahrt frühestens 1927 erfolgen können, und dies erschien den Teilnehmern allzuspät. Der nördlichste Punkt, welchen die Expedition erreichte, war daher nur 78,51 Grad nördlicher Breite. Ueber Amundsens Nordpolfahrt sprach sich übrigens Sverdrup sehr zurückhaltend aus.

Eine 15 Tonnen schwere Glocke. In England wird zurzeit eine Glocke gegossen, die fünfzehn Tonnen schwer sein und 13 000 Pfund kosten wird. Sie ist für ein großes Kaufhaus in Philadelphia bestimmt, wo sie in der Kapelle zum Gedächtnis des Gründers der Firma aufgehängt werden soll.

Berliner Börse vom 21. Januar.

Lebens: fest. Die unsichere, fast nervöse Haltung, die den größten Teil der gestrigen Börse beherrschte, ist heute einer neuen Aufhebung gewichen. Diese nahm ihren Ausgang vom Monatsaktienmarkt, an dem Dampfer mit sprunghaftem Kurssteigerung die Führung hatten. Es verlaute dabei unbestimmt, daß die Gesellschaft nach umfangreichen Rückstellungen und Währungsleistungen entgegen den bisherigen Erwartungen eine Gewinnabschüttung vornehmen wolle, und zwar im Ausmaß von 6 Prozent. Große Käufe auf Seiten des Auslandes wurden wieder in Schiffahrtaktien ausgeführt, so daß die Kurse dieser Werte neuerdings starke Erhöhungen verzeichneten. Ausgehend von diesen Spezialbewegungen eröffnete die ganze Börse bei regerem Geschäft in fester Haltung, zumal auch Elektrowerte und Kaltwerte sehr rege Nachfrage bei anziehenden Kursen verzeichneten. Im übrigen fanden die Ausführungen in der gestrigen Rheinisch-Westfälischen Erörterung, während eine weitere Stütze die nach wie vor herrschende Geldfülle war. Die mehrfache Herabsetzung der Privatdiskontosatz hat auch heute noch kein Material herauslocken können. Tagesgeld blieb mit 6 bis 8 und darunter fest nur angeboten. Monatsgeld nominell 8 1/2 bis 9 1/2 Prozent.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhagen. Copyright 1925 by Drei-Masten-Verlag, u. G., München. (4. Fortsetzung.)

Es war wie im Märchen. Die Tür des Autos öffnete sich von innen. Ein Herr im Weiß froh aus. Jacobson mußte sofort, daß er dieses Gesicht kannte. Und dann erinnerte er sich: es war der Herr, der gestern im Auto an ihm vorbeigefahren war an der Seite jener schönen Halbweidame.

„Herr Wandergult? Sie kennen mich nicht. Mein Name ist Oskar Schmidt. Ich bin der bekannte Filmschreiber. Nur eine Stunde, Herr Wandergult, nicht mehr. Wie schön war eben das Wetter am Jom. Was brauche ich meinen großen Welt-Romantel-Film: „Das Treibhaus-Paradies“. Ich will nichts von Ihnen, Herr Wandergult. Sie sollen es sich bloß ansehen. Heute ist die große Szene, wo fünf-hundert junge Damen im Paradies erscheinen; Kleidung völlig paradiesisch. Es wird Ihnen gefallen. Es sind die fünf-hundert schönsten Mädchen des Kontinents. Mit nichts bekleidet als ihrer Unschuld, tanzen sie den großen Reigen der Keuschheit. Das ist fabelhaft! Das müssen Sie sehen! Wenn es Ihnen gefällt — na ja, dann sagen Sie eben Ja.“

„Wie so Ja?“ „Dann legen Sie hunderttausend Dollar ein. Oder sagen wir: fünfzigtausend Dollar.“ „Und wenn es mir nun nicht gefällt?“ „Dann haben Sie zwei Stunden etwas Schönes gesehen.“

Das Auto setzte sich bereits in Bewegung. „Ich glaube kaum, Herr Schmidt, daß ich in der Lage sein werde, mich mit fünfzigtausend Dollar zu beteiligen.“ „Aber wir wollen gar nicht davon reden. Sie sind mein Gast. Lassen Sie diesen Reigen der Schön-

heit an sich vorbeiziehen; nach drei Stunden fahre ich Sie wieder heim.“

Die Gardenerstraße! Wie ganz anders wirkten diese Häuser, dieser Wipfah, diese Menschen, wenn man sie durch die Scheiben eines herrschaftlichen Autos betrachtete. Hier war er gestern, mit herrlichen Schuhen, an der Seite von Reimers und Hieronymus getradt!

Fünfzig Jupiterlampen leuchteten auf, als er an der Seite des Direktors das Atelier betrat. Blühende Frauenschönheit leuchtete ihm entgegen — fünf-hundert junge Schönheit, die durch nichts als durch die Temperatur des Ateliers gegen Erhaltung geschützt schienen. Der Reigen der Keuschheit verzichtete auf eigenartige choreographische Ambitionen — aber fünf-hundert schimmernde Frauenkörper waren ihrer Wirkung sicher. „Wandergult!“ konnte dies nicht leugnen, als er von der Direktorin gesteuert; Abzügen flüsterte er so, daß man in den euerntesten Windeln des Ateliers jedes Wort bequem verstand.

„Nun kommt erst was Schönes,“ sagte er. Alles blinnte zu Wandergult hinüber; interessiert, gespannt, erwartungsvoll, halb flegerischer, halb angestrichelt. Er hatte das Gefühl, daß dieser Raum mit allem, was darin war, sich um zu schenken legte. Und er nur die Hände auszustrecken brauche — daß Macht, Erfolg, Reichdom, Glück demütig des Herrn warteten, der sie mit seinem Geiste zuwies.

Kann ich Bianca Dell. Die Diba. Fritz Jacobson — Cornelius Wandergult erkannte auf den ersten Blick die Dame von gestern: in dieser selben Haltung hatte sie sich an ihren Begleiter geschnitten, als sie im Tiergarten an ihm vorbeigefahren war. In der Kleidung unterschied sie sich freilich erheblich von der halbvermummten Erscheinung von gestern. Diese Dame schien in Extremen zu schweben: mal zu viel, mal zu wenig. Gleichwohl wirkte sie bezaubernd, das kostete Hund ihrer Schürzen und ihrer Hüften gewöhnliche entsetzliche künstlerische Entzäden.

Sie tanzte nicht schlecht. Hinter dem Apparat stand

der Ballettmeister und dirigierte mit leiser, scharfer Stimme; ihre weichen Bewegungen folgten den Kommandos nachlässig und grazios.

Dann gingen die beiden Herren ins Büro. Der Direktor öffnete die Importen-Kiste. „Ich würde Sie selbstverständlich am liebsten zu einem guten Essen einladen, Herr Wandergult. Aber wir haben hier nur eine Kantine, und das ist wahrhaftig kein Raum, in dem man einen Wandergult bewirten kann.“

„Ja, wohl,“ sagte Fritz. „Auch ist das Essen ein bißchen primitiv. Und nun will ich Sie mit keiner Silbe drangsalieren. Ich komme morgen früh zu Ihnen ins Hotel und habe mit Ihnen Beschäftigung. Oder — ein schneller Seitenblick traf den Gast — „oder haben Sie vielleicht schon einen Entschluß gefaßt?“

„Ja,“ sagte Wandergult. „Ich will Sie nicht hindern, Herr Direktor. Um es offen zu sagen: ich bin bei weitem nicht so reich wie Sie vermuten.“ Hier gestattete sich der Direktor einen kleinen Vetter, Keitsausbruch.

„Ich bin deshalb zu meinem Bedauern nicht in der Lage, mich an Ihrem Unternehmen zu beteiligen.“ Hier trat er auf. Bianca Dell trat ein; in Sibyl. „Herr Wandergult — meine Frau.“ Bianca ging mit einem Blick auf Wandergult zu, wie ihn Fritz Jacobson in seinem überlegenen Leben nicht für möglich gehalten hätte. Das war kein Blick — das war ein Feuerstrahl. Was sagte ich: ein Feuerstrahl? Das war ein Bombardement, das war eine Kanonade.

Herr Wandergult will eben ins Hotel zurückfahren. mein Kind.“ „Das ist herrlich,“ antwortete Bianca. Auf den etwas erschauerten Blick Wandergults sagte sie erklärend hinzu: „Ich muß nämlich nach der Friedrichstraße. Wollen Sie mich bis zum Hotel mitnehmen?“ (Fortsetzung folgt.)

Vogelschutz und Stubenvogel- liebhaberei.

Keine Beschäftigung mit Kindern der Natur kann
metnes Erachtens eine so tiefe und innerliche Freude
geben, wie die mit den Vögeln. Goethe.

Der Vogelschutz, für die meisten Menschen nur ein Be-
griff vom Hörenjagen, mühte schon längst Allgemeingut der
ganzen deutschen Volkes geworden sein, soviel wurde schon
über ihn geredet und geschrieben, und trotzdem ist es nur ein
verschwindend kleiner Teil der eigentlich weise, was unter
Vogelschutz zu verstehen und wie er praktisch auszuführen ist.
Natur- und vornehmlich Vogelreunde haben sich um die
Frage des Vogelschutzes gekümmert, haben ihn gepaart mit der
Kenntnis unserer einheimischen Vogelwelt in die Praxis um-
gesetzt. Das Buch von Dr. Frh. v. Berlepsch: „Der gesamte
Vogelschutz“ gibt allen Interessenten eingehenden Aufschluß,
ein Jeder mühte die es Buch lesen, alle Behörden, Städte und
Gemeinden mühten sich des Vogelschutzes mehr annehmen wie
bisher, in allen Schulen mühte im Unterricht über das Leben
der Vögel auch die Notwendigkeit eines praktischen Vogelschutz-
gesetzes unserer Jugend vor Augen geführt werden. Wäre
dies der Fall, so verschwände von selbst das falsche Urteil über
Vogelschutz, es wäre dann nie möglich, daß sich im
Uebereifer gegen Uebervogelzucht über die wahren Ur-
sachen des Rückganges einzelner Vogelarten berartig äußern
könnten, daß sie eine tief im deutschen Volksgemüt schüm-
mernde Neigung, Vögel als Zimmergenossen zu pflegen, für
die durch die fortschreitende Kultur bedingte Abnahme ein-
zelner Vogelarten verantwortlich machen. Die Stubenvogel-
liebhaberei ist eine weitverbreitete, seit alten Zeit batterende
Sitte germanischen Volkstums. Die Liebe zur Natur und
ihren Geschöpfen, vornehmlich zur Vogelwelt, ist germanischen
Ursprungs, und die Geschichte berichtet uns von Vogelfestern
wie: Kai er Heinrich der Finkler, Walthar von der Vogel-
weide und von einem Volker von Algen, bejungen im Rie-
lungenthal. In früheren Zeiten, als die Vögel in Deutsch-
land nicht nur wie heute allein zur Käfigung, sondern in un-
gekessenen Mengen auch zu Nahrungszwecken gefangen wur-
den, merkte man nichts von einem Rückgang der Vogelwelt,
denn die Natur in ihrer noch unkultivierten Bodenbeschaffen-
heit sorgte in ebenso reichlichem Maße für Auffüllung der
entstandenen Lücken, indem durch den natürlichen Schutz einer
umwachsenen Flora eine genügende Brutgelegenheit die Ver-
mehrung ungenemte begünstigte. Die moderne Forstwirtschaft,
der Getreideanbau, überhaupt die moderne Kultursteppe drückt
der Vogelwelt die Richtlinien ihrer Zu- oder Abnahme auf.
Den besten Beweis haben wir in denjenigen Arten, die sich
der fortschreitenden Kultur anzuschließen verstehen, wie z. B.
Vögel, Segler, Finkenarten um. Diese „Kulturfolger“ ver-
raten uns eine Zunahme in der Zahl ihrer Individuen. Die-
jenigen Arten aber, die wir als „Kulturflüchter“ bezeichnen,
wie Schwalben, sowie auch andere verschiedene Singvogel-
arten, auch Sumpfvögel, haben zahlenmäßig in ihrem Arten-
bestand einen Rückgang zu verzeichnen. Diese von jedem
Natur- und Vogelreunde tief bedauerte Tatsache müssen wir
durch einen wirklich praktischen Vogelschutz, wenn auch nur
im schwachen Maße, auszugleichen versuchen, nicht aber den-
ken, daß ein gesetzliches Verbot der Stubenvogelhaltung die
selber vorhandene Tatsache sofort wieder ins Gegenteil um-
schlagen läßt, indem die Arten wieder erschlichen durch Indi-
viduenreichtum aufwachen. Eine derartige harmlose, tief im
deutschen Volksgemüt verwurzelte Herzensneigung, wie die
Stubenvogelhaltung sie darstellt, für berartige auf andere
Ursachen begründete Erklärungen verantwortlich zu machen,
ist eine Folge der selber noch sehr weit verbreiteten Unkennt-
nis der Lebensbedürfnisse und -gewohnheiten unserer einhei-
mischen Vogelwelt. Die Abnahme unserer Rauch- und Mebi-

schwalben ist eine tieftraurige Erscheinung, es geht aber doch
nicht an, dafür die Stubenvogelhaltung verantwortlich zu
machen, denn Schwalben werden ja nicht im Käfig gehalten.
Die als Großstädte bekannten Steinhausen bieten ihnen keine
Brutgelegenheiten mehr und auch das lache Land mit seiner
schon mehr fortschreitenden modernen Bauweise macht den
durch den Vogelmassemord des Südländers gelichteten Reihen
der zurückkehrenden Schwalben die Anbringung ihrer Nester
schon viel bedeutendere Schwierigkeiten als bereinst die prin-
zipien strobbedekten Stedlungen unserer Vorfahren. Ein we-
teres Beispiel, z. B. der Buchfink, schon seit alterher ein
bevorzugter sehr häufig gehaltener Stubenvogel wird auch
heute noch der am meisten gefällige Stubenvogel sein. Warum
aber trotzdem von keiner Abnahme, sondern von einer stark
auffallenden Zunahme dieser Art gesprochen werden muß,
dies ist sicherlich keine Folge seiner häufigen Käfigung sein,
sondern einzig und allein die ihm zuzugewandten Wälder unserer
heutigen Kultursteppe begünstigen seine äußerst starke Ver-
mehrung. So stehen sich noch viele Beispiele aus dem Leben
unserer heimischen Vögelwelt anführen. Doch wer nicht denken
und nicht begreifen will, in seinem blinden Eifer eines kranken
Idealismus, dem bringen auch noch soviel Tatsachenbeweise
nicht zu einer gegenteiligen Ueberzeugung. Die wissenschaft-
liche Ornithologie hat in ihrer Forschung einwandfrei festge-
stellt, daß in der freien Natur, speziell bei unseren Singvogel-
arten, die ja nur vorwiegend bei der Käfigung in Betracht
kommen, die Anzahl der Männchen die der Weibchen bedeutend
überwiegt, und dies alles, trotzdem vom Vogelleiebhaber nur
Männchen gefällig werden und trotzdem in Kampf ums Da-
sein die durch ihr farbenprächtiges Gefieder mehr auffallenden
Männchen viel häufiger ihren Feinden als Beute zum Opfer
fallen. Trotz die'er Tatsachen noch ein Uebervogeln des
männlichen Geschlechtes, wo doch eigentlich, wenn das Rechen-
exempel der Weibchen der Stubenvogelhaltung stimmen wollte,
gerade das weibliche Geschlecht, das fast nie in einen Käfig
kommt, ganz bedeutend in der Ueberzahl sein mühte. Wich-
tig ist man mit seinem Urteil vorsichtig und bezeichnet die
Daltung von Waldvögeln als eine Tierquälerei. Ja, wenn
es sich wirklich bei der Haltung unserer geliebtenen Wald-
genossen um eine solche handeln würde, gehört da nicht auch
der Amazonenpapagei in die arkanischen Wälder zurück, nicht
auch der Amazonenpapagei in die Urwälder des südamerikan-
ischen Stromgebietes? Ganz gleich, handelt es sich um Stu-
benvogelhaltung, um die Haltung einheimischer oder exotischer
Vögel, niemals kann diese aus der Liebe zur Natur
und zu ihren Geschöpfen geborene Herzensneigung in einem
Nemzuge mit Tierquälerei genannt werden. Der Mensch
als Beherrscher und Ausbeuter der Natur, hat es ver-
standen, von dieser seiner Vorrangstellung ausgiebigen Gebrauch
zu machen, alles in seine Dienste zu zwingen. Die Tiere, so
auch die Vögel der freien Natur, hat er, wenn sie ihm gewinn-
bringend erschienen, gekümmert und zu seinen Hausgenossen ge-
macht. Warum soll es nun dem Vogelleiebhaber verweigert
werden, wenn er nicht aus materiellen, sondern ethischen Gründen
nicht zur leblichen, sondern zur seelichen Nahrung sich einen
Sänger aus Wald und Fluß als Zimmergenossen wählt, um
dadurch Gelegenheit zu haben, sich mit einem Stücken eben-
büdiger Natur zu beschäftigen und um eine Stimme derselben
auf eine seelische Verfassung einwirken zu lassen. Einer
Uebervogelhaltung der Zahl seiner Pflegekinder ist der Liebhaber
entzogen, da, bei der Vogelhaltung, handelt es sich meistens
um eine Liebhaberei des kleinen Mannes, seine soziale Stellung
von selbst eine Schranke setzt, eine Liebhaberei, die nicht nur
Mühe und Arbeit, sondern auch finanzielle Opfer fordert. Ein
materieller Gewinn ist dem gegenüber niemals zu verzeichnen.
Der geistige Gewinn, die innere Befriedigung seines Herzens-
bedürfnisses entlohnt ihm im überreichen Maße für alle Mühe
und Kosten. Oder soll der Vogelleiebhaber alle diese Opfer
nur bringen, um sich einer Tierquälerei schuldig zu machen?

Rein, wo Liebe zum Geschöpf das Weltmotto der Handlungs-
weise, wo Freude der Lohn für die gedachten Opfer ist, kann
nicht Lust am Quälen dabei sein. Nur Mitgefühl mit einem
hilflosen Geschöpf und die Sorge um das Wohlergehen des-
selben sind die stetigen Wächter an das Pflichtbewußtsein des
Vogelleiegers. Waren sie nicht alle Vogelleiebhaber, die den
Gedanken des Vogelschutzes geboren, sind sie nicht auch heute
noch in ihrer Mehrzahl Anhänger der Stubenvogelhaltung,
die praktische Arbeit mit leisten am Werke des Vogelschutzes?
Es ist leider eine traurige Tatsache, daß es im Vergleich zur
großen Masse nur ein kleines Häuflein von Naturfreunden ist,
die die Natur kennen und daher lieben und für ihren Schutz
mit Wort und Schrift eintreten. Wer die Vogelwelt lieben
und schützen will, muß sie erst gründlich kennen lernen. Darin
leistet ein Beträchtliches mit die Stubenvogelhaltung, wie
dies ja in treffender Weise die Worte unseres Altmeisters
auf dem Gebiete des Vogelschutzes und der Liebhaberei, des
Herrn Prof. Dr. Liebe sagen: „Lernet das Leben der Vögel
erst genau kennen, wenn ihr sie mit reichem Erfolge schützen
wollt.“ Auch die ornithologische Wissenschaft verdankt einen
Teil ihrer erfolgreichen Forschungen den Beobachtungen am
gefangenen Vogel. Vogelfunde, Vogelzug und Vogelleiebhaberei
sind drei sich gegenseitig ergänzende und unterstützende
Faktoren, deren gemeinsame Zusammenarbeit nur gefördert
werden muß, wenn wir den Gedanken der Notwendigkeit eines
Natur- und Vogelschutzes in alle Herzen pflanzen wollen.
Wenn wir der Verechtigung der Stubenvogelhaltung mit
voller Ueberzeugung das Wort reden, sie als tatkräftige
Vorkämpferin eines praktischen Vogelschutzes bezeichnen, so dür-
fen wir aber dabei nicht vergessen, ausdrücklich zu betonen,
daß nicht Vogelleibung schon Vogelleibhaberei ist, daß sie
nicht verantwortlich gemacht werden kann für die selber noch
vielfach vorkommenden Auswüchse auf die'm Gebiete. Diese
Mängel und Fehler zu beseitigen, überhaupt auf dem ge-
samten Gebiete der Vogelkunde, dem Vogelschutz und der Lie-
bhaberei aufklärend zu wirken, hat sich der Reichsverband der
Deutschen Vogelleiebhaber, e. V., Eib Leipzig, zur Hauptauf-
gabe gemacht. Er bittet daher alle Organisationen, die Natur-
schutz auf ihre Fahne geschrieben haben, um geduldische Zusam-
menarbeit, alle Liebhaber des gleichen Sinnes wie der des
Verbandes um Zusammenschluß, denn nicht Ausrottung einer
mit der deutschen Volksseele verwachsenen Liebhaberei über-
sondern hemmt die Weitertragung des Gedankens von dem so
dringend notwendigen Vogelschutz.

Der Deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs- und
Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger
Preis ummern kostenlos vom Verlag Berlin M 24

Kunst und Wissenschaft.

Spiegelungen des literarischen Geschmacks im Buchhandel.

Das Weihnachtsgeschäft ist ja für den Buchhandel von
besonderer Wichtigkeit, denn der Deutsche kauft nun einmal
hauptsächlich seine Bücher zu Weihnachten. Die Bücher, die
in dieser Hauptzeit des Buchkaufes bevorzugt werden, geben
daher einen gewissen Anhalt für den literarischen Geschmack
der breiten Masse. Auf Grund zahlreicher Berichte aus den
verschiedenen Städten zieht Professor G. Meng im „Bücher-
blatt für den Deutschen Buchhandel“ interessante Schlüsse
auf den Wandel des literarischen Geschmacks, wie er im letz-
ten Weihnachtsgeschäft hervorragt. Inolge des allgemeinen
Geldmangels wurden natürlich billiger Bücher bevorzugt.
Luxusbände und teure Abbildungswerke mußten zurück-
treten. Besonders lebhaft Nachfrage bestand nach Biogra-
phen und Reiseverken. „Im ganzen Heim“, schreibt Meng,
„eine Wandlung des Bildungsbewußtseins unseres Volkes und
eines allgemeinen literarischen Geschmacks eingetreten zu sein.
Amar steht man durchaus ernster Literatur vor, aber die
klassische Dichtung und die Gedichtsammlungen haben offenbar an
Reiz verloren. Selbst in Schließen war nicht einmal Ger-
hart Hauptmann sonderlich gefragt. Einen eigentlichen
Schlager gab es nicht. Als beständig mußten genannt wer-
den: Zahn, „Frau Eliza“, Preßler, „Tisch des Kapitäns“,
Winkler, „Pumpenidel“, Feuchtwanger, „Jubel Süh“,
Kellermann. „Gründer Schellenberg“, Kauf, „Die heiligen drei
Könige“, Fleuron, „Schwäne“, Kuback, „Kristin Laurans
Lichter“, Federer, „Regina Loeb“, Timmermann, „Das
Licht in der Laterne“, Daas, „Leuchtende Gipfel“, Bücher von
Stenerson und Gaultier; Ludwig, „Wilhelm II.“ und „Rapo-
leon“, Thelstern, Shaw; Kesseler, „Ehebuch“, Voigt-
Diedrich, „Auf Marienhof“, Kugelgen, „Zwischen Jugend
und Reife“, Thomas Mann, „Bemühungen“ und „Hau-
berberg“, Bengt Berg, „Mein Freund der Regenpfeifer“, „Wen-
den der Arbeit“, von Langemleisch; Wassermann, „Laudin
und die Feiten“, Vaskolague, „Am Barenhofe“, Sekturich,
„Reiseabenteuer“, „Kumpelstücken V“, Vinzen, „Zug der
Grafen“, Messenbura, „Im Anfang war die Liebe“,
„Amora von der Linde“ von Steinkopf und andere. Der
... mit u modernerem Problematis wurde vielfach
abgelehnt; auch unbekanntere Reulzeitler, selbst solche schon
erolant gemelener Schriftsteller, begegnete man mit Skep-
sis. Daneben leiteten manigfaltig an einigen Stellen alte
Werte festliche Urkünd. Bezeichnenderweise wurden übrigens
Wörterbücher als Weihnachtsgeschenke gekauft.

Vom Deutschen Schillerbund.

Die Hauptversammlung
des Deutschen Schillerbundes findet am 3. April, vormittags
11 Uhr in der „Erholung“ zu Weimar statt, wobei die Jahres-
und Statutenberichte, der Plan für 1927 und anderes aus der
Tagesordnung stehen. Die Vorbereitung des Nationalaus-
schusses findet am 2. April, nachmittags 3 Uhr, in demselben
Lokal statt. — Die Nationalfestspiele des Bundes werden vier
Wochenreihen um fassen, und zwar: 14. bis 18. Juni, zweite
21. bis 25. Juni, dritte 28. Juni bis 2. Juli, vierte 5. bis
9. Juli in folgender Reihenfolge: „König Lear“, mit Dr.
Wöllner in der Titelrolle; „Robert Guiskard“ und der „Zer-
brochene Krug“ und „Fiesta“. Eingeleitet werden die Fest-
spiele jeden Montag durch einen künstlerisch ausgestatteten
Betrachtungabend im Deutschen Nationaltheater, wobei Dr.
Wöllner eine Reihe Goethischer Gedichte vorzutragen wird.
Als Opernaufführungen an den Donnerstagen sind für die
erste und dritte Woche „Die Meisterfänger“ in Aussicht ge-
nommen. Für die übrigen Wochen stehen zur Wahl: „Tann-
häuser“, „Lohengrin“ und „Walküre“ von Wagner; „Don
Giovanni“ von Mozart; „Hänsel und Gretel“ von Humper-
dinck mit Korngolds Pantomime „Der Schneemann“ und
„Der Widerspenstigen Zähmung“ von Ödy.

Durchsichtige Metalle.

Ueber eine Erfindung des For-
schers Müller von der Physik. Reichsanstalt gibt
„Natur und Kultur“ eine interessante Darstellung. Dem ge-
nannten Forscher ist es nämlich gelungen, sowohl Gold wie
auch Nickel in Form von Plättchen herzustellen, die so dünn
sind, daß ihr Durchmesser nur ein Millimeter bis zwei Milli-
meter beträgt. Diese unendlich dünnen Metallplättchen, die ge-
wöhnlich dünner sind als das reinste Blattgold, sind vollständig durch-
sichtig, so daß man wie durch Glas durch sie hindurch lesen, ja
sogar fotografieren kann. Nach der Annahme des Erfin-
ders dürften bei den feinsten dieser Metallplättchen nicht
mehr als dreißig Schichten von Atomen übereinander ge-
lagert sein. Aus diesem Grunde ist die Darstellung der durch-
sichtigen Metalle vor allem auch für die Untersuchung und
Feststellung vom Aufbau der Stoffe von größter Bedeutung.

Ein Neubau des Germanischen Museums.

Das Ger-
manische Museum in Nürnberg, dessen kostbare Sammlungen
immer mehr anwachsen, hat jetzt mit der Errichtung eines
Neubaus begonnen, der das 1921 vorläufig abgeschlossene
Galeriesgebäude ostwärts mit dem Verwaltungsgebäude am
Kornmarkt verbindet. Der Bau ist bereits so weit gefördert,
daß man hofft, die damit gewonnenen Räume im Sommer
dieses Jahres der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der
neue Flügelbau, der vor. Prof. Dr. Betschler verantwort-

Die deutschsprachige Presse in Belgien.

Es ist vielen bekannt, daß in Belgien eine
ganze Reihe von Zeitungen deutscher Sprache erscheint. Vor-
nehmlich natürlich in Neubelgien. Dort finden wir in Eupen
die „Eupener Zeitung“ und die „Eupener Nachrichten“, beide
deutsch orientiert, und das sozialistische Blatt „Die Ar-
beit“; in Namur den „Landboten“; in St. Vith die „Wal-
medy“; in Verviers die „Volkszeitung“. Aber auch in den niederbel-
gischen Grenzgebieten, in die das (Nieder-)deutsche hineinreich-
t, erscheinen deutschsprachige Blätter. So in Dolhain „Die
Freie Presse“ und in Lüttich „Die fliegende Taube“. Auch im
Südosten der belgischen Provinz Luxemburg wird ein im
Plattdeutschen wurgelnder Dialekt gesprochen, der dem im
Großherzogtum Luxemburg gebräuchlichen nahezu gleich-
tisch. Der natürliche Aufzuchtungsprozess ist nach nahezu hundert
Jahren der Zusammengehörigkeit mit Belgien so eng ge-
worden, daß man die alten Leute bedienen sich zwar noch
hauptsächlich in ihrer Muttersprache, aber die letzte deutschsprachige Zeitung
in Arlon ist vor nicht allzulanger Zeit eingegangen.

Auf dem Wege zur Unsterblichkeit.

Der amerikanische
Arzt und Professor der Zoologie in Bryn Mawr, Dr. Dor-
nel Hart, hat erklärt, daß Babies, die im Jahre 2000 zur
Welt kommen, Aussicht haben werden, 200 Jahre alt zu
werden. Und zwar nicht mit kurzem Angeficht und nicht
verdrüßelten Gliedmaßen, sondern in voller Frische und
Arbeitsfähigkeit. Noch im Jahre 1850 betrug das Durch-
schnittsalter des Menschen 21 Jahre, 1910 waren es bereits
50. Gerade auf dem Gebiete der „Lebensverlängerung“
wache die Wissenschaft täglich Fortschritte. — Zu gleicher
Zeit kommt die Weltbuna aus Paris, daß im Vastur-Institut
amel Verzte, die Herren Dr. Gaston Ramon und Dr. Christian
Reiter, ein lebensverlängerndes Mittel entdeckt haben sollen,
dessen regelmäßige Anstionen ein Durchschnittsalter von
90 Jahren garantieren soll.

Aus Stadt und Land.

Mus., den 22. Januar 1926.

Dr. Schacht an die sächsischen Industriellen.

Berlin, 21. Jan. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing kürzlich Vertreter der sächsischen Handelskammer und sächsischen Großindustriellen, um verschiedene Wünsche und Beschwerden der sächsischen Industrie entgegenzunehmen und hielt hierbei eine 1 1/2 stündige Rede, in der er zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Abordnung nicht nur allgemein gehaltene Klagen sondern auch greifbare Vorschläge gebracht habe. Er glaube sagen zu können, daß sich eine Annäherung der beiderseitigen Standpunkte wohl ermöglichen lasse. Was die

Wesfel- und Kreditpolitik der Reichsbank angehe, so bestrebe die Kontingentsbemessung praktisch überhaupt nicht mehr. Es seien durch eine Anweisung vom 3. Dezember 1925 die Vorstände der Reichsbankanstalten dahin instruiert worden, daß, wenn berechnete Kreditansprüche an sie heranträten, diesen Rechnung zu tragen sei, und daß sie mit solchen Ansprüchen an die Zentralstelle kommen möchten. Sollten die Vorstände der Reichsbankanstalten die Ablehnung der Diskontierung mit Erschöpfung des zugewiesenen Kontingents begründen, so hätten sie sich nach Berlin zu wenden. Im übrigen wären die Kontingente bisher gar nicht ausgenutzt, sondern zurzeit mit 10 Prozent unterschritten. Bei der Vereinnahmung von Wechseln könne nicht allen Wünschen Folge geleistet werden. Die Zahl der sogenannten

Stadtwesfel

d. h. derjenigen, die nicht eingelöst worden seien, sei so groß, daß er eine leichtere Wechselvereinnahmung nicht zulassen könne. Bezüglich der Vereinnahmung von Wechseln mit zwei Unterschriften betone der Reichsbankpräsident, daß dem innerhalb des Kontingents keine Bedenken entgegenständen. Was nun die sogenannten

Konzern-, Bau- und Autowesfel

anlangt, so hätten die Vorgänge in den verschiedenen Konzernen gezeigt, welcher Mißbrauch mit den Konzernwechseln getrieben worden sei. Solche Wechsel zu diskontieren, müsse er ablehnen. Die Bauwechsel zu diskontieren, sei wegen des Mangels an Hypotheken nicht möglich. Wer bauen wolle, müsse auch die Mittel dazu haben. Die Wirtschaft der Städte müsse nach dieser Richtung hin scharf kritisiert werden.

Man dürfe nicht städtische und staatliche Gebäude bauen; das einzige, was man bauen dürfe, seien Wohnungen.

Sichtlich der Autowesfel wies Dr. Schacht darauf hin, daß in Deutschland etwa 82 Automobilfabriken beständen, die bisher zum größten Teil in durchaus unwirtschaftlicher Weise fabriziert und, wie es heißt, nicht verstanden hätten, sich rechtzeitig den Bedürfnissen des modernen Automobilbaues anzupassen. Alle diese Firmen aufrechtzuerhalten, sei unmöglich. Die Wünsche der sächsischen Handelskammer, daß sich die Sparkassen auf Vergabe von Realcredit unter Ausschaltung aller bankmäßigen Geschäfte beschränken möchten, teile er durchaus. Diese und die Girokassen hätten infolge der vielen öffentlichen Gelder, die ihnen zur Verfügung gestanden, den Kunden Kredite angeboten, die ihnen jetzt zum Teil wieder entzogen werden müßten. Was die von der Beratungsstelle für Auslandskredite ausgesprochene Ablehnung des Anleiheprojektes der sächsischen Landespfandbriefanstalt anlangt, so bitte er doch zu berücksichtigen, daß den ungünstigen Ausgeböten der Amerikaner unbedingt entgegenzutreten werden müsse. Diese Anleihe könne nicht immer mit höherem, sondern müsse mit niedrigerem Zinsfuß abgeschlossen werden. Er habe, wenn die Anleihewirtschaft der Städte so weitergehe, Bedenken wegen der Verschuldung an das Ausland. Das Bestreben der Reichsbank sei darauf gerichtet, einen Druck auf die Kreditbedingungen für amerikanische Gelder auszuüben. Dr. Schacht betonte dann, daß die Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft für die Allgemeinheit und die Industrie von außerordentlicher Wichtigkeit sei und indirekt auch eine Stärkung der Industrie bedeute. Dr. Schacht wies dann noch darauf hin, daß für Exportkredite die Golddiskontbank noch nicht voll in Anspruch genommen worden sei, daß auch kleine Beträge von 5 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt sowie Bankafekte zum Diskont eingereicht werden könnten.

Aus dem Rechtsausschuß des Landtags.

Dresden, 21. Januar. Im Rechtsausschuß des Landtags verhandelte man heute über den kommunikativen Antrag auf Verbot sächsischer Organisationen aus Anlaß der Vorkämpfe im Chemnitzer Marmorpalast. Der kommunikativen Antrag wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein anderer Antrag angenommen: sofort Maßnahmen zur

Behinderung bewaffneter Kundgebungen

zu ergreifen, um die Verfolgung und Bestrafung der an den Chemnitzer Vorgängen Schuldigen energisch einzuleiten und durchzuführen.

Weiter wurde ein Antrag verhandelt, wonach die Regierung ersucht wird, bei der

Austrückung von Wandergewerbetreibenden

möglichst streng vorzugehen. Die Regierung erklärte hierzu, daß sie bereits seit längerer Zeit die Mißstände im Wandergewerbe beobachtet habe, und wies vor allem auf den Mißstand hin, daß durch das Wandergewerbe Gegenstände, die zur Verhütung der Empörung oder zur Abtreibung bestimmt seien, sowie Arzneimittel, verboten würden. Man habe deswegen schon bei der Reichsregierung einen Vorstoß unternommen. Der Antrag wurde schließlich mit 10 gegen 10 Stimmen der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Endlich wurde ebenfalls gegen die Stimmen der bürgerlichen ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die Regierung ersucht wird,

Begünstigungen

auch in solchen Fällen vorzunehmen, die mit der wirtschaftlichen Erregung des Jahres 1928 im Zusammenhang stehen.

Wirtschaftstagung der sächsischen Demokraten.

Der Landesverband der demokratischen Partei in Sachsen hielt am Mittwoch in Dresden eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Wirtschaftstagung ab, in der zugleich die Gründung eines Ausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe erfolgte. Nach den Aussagen bezweckt der Landesausschuß der Partei in Sachsen angehörenden oder ihr nahestehenden selbständigen Unternehmungen, Industriellen, Kaufleuten und Handwerkern sowie den dem Handel und der Industrie nahestehenden Kreisen Gelegenheit zu geben, alle sie betreffenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen insbesondere auch die Gesetzgebungs- und Verwaltungsangelegenheiten unter sich zu beraten und den Parteivorstand und die Fraktionen des Reichstages und des Landtages in der Durchführung der diesen obliegenden Aufgaben sachgemäß insbesondere durch rechtzeitige Beratung zu unterstützen. Fernerhin bezweckt der Landesausschuß Vertiefung und Verbreitung der Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge und Sicherstellung der Zusammenarbeit mit sämtlichen wirtschaftlichen und berufständigen Organisationen in Handel, Industrie und Gewerbe sowie Eintreten für eine genügende Vertretung der ihnen nahestehenden Kreise im Parlament. Der Landesausschuß hat endlich die Aufgabe, sämtliche im sächsischen Wirtschaftsleben tätige Personen mit staatsbürgerlichem und demokratischem Geiste zu durchdringen, sie als Mitglieder der DDP zu gewinnen und sie zu härterer Beteiligung am politischen Leben fortgesetzt anzuregen.

Es wurden zum Ausschußvorsitzenden Landtagsabg. Prof. Dr. Rastner, zu Stellvertretern Fabrikbesitzer Bahner (Oberlungwitz), Direktor Weber (Leipzig) und Kaufmann Häßel (Dresden) bestimmt. Daraus sprach Reichstagsabg. Dr. Fischer (Berlin) in reichlich einstündiger Rede zunächst über die Vorgänge bei der Bildung der neuen Reichsregierung.

Falsches Gerücht. Zufolge unseres Berichtes über die Verhaftung des Geschäftsführers eines hiesigen Abgabungsgebiets sind Gerüchte laut geworden, die damit den früheren Geschäftsführer B. in Verbindung bringen. Es handelt sich in der fraglichen Angelegenheit aber um den Nachfolger des Herrn B.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch stieß auf der Köhniger Straße ein Motorrad mit Beiwagen mit einem Pferdegeschlitten zusammen. Auf dem Rückfuß des Motorrades lag ein 14-jähriges Mädchen, das herabgeschleudert wurde und innere Verletzungen davontrug, die seine Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus Zwickau notwendig machten. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Volkschule aus. Die Lehrgänge, die in dieser Woche begonnen haben, weisen erfreulichen Besuch auf. Auf Wunsch wird an den bereits am 20. Januar angefangenen Lehrgang von Frä. Eichner „Rhythmische Gymnastik für Frauen und Mädchen“ noch ein zweiter, gleichartiger angehängt. Wer noch teilnehmen will, löse bei Buchhändler Rothe eine Karte. Dort ist auch Näheres über Zeit und Ort des Lehrganges zu erfahren.

Verschiebung der Missionsveranstaltungen in der Nicolai-gemeinde. Der kommende Sonntag sollte in der Nicolai-gemeinde der Neukirchener Mission gewidmet sein. Leider kann Herr Missionsinspektor Michel nicht kommen, da seine Zeit durch eine missionswissenschaftliche Arbeit ganz in Anspruch genommen ist. Die geplanten Missionsveranstaltungen müssen also an diesem Tage ausfallen. Dafür soll der Vormittagsgottesdienst ein Auftakt sein zur evangelischen Reichsversammlungswoche, welche der Evang. Reichsleitersbund in der Zeit vom 24. bis 31. Januar veranstaltet.

Bedeutungsvoller Fund. Nach älteren Aufzeichnungen hat es früher ein Gerichtsbuch des Dorfes Aue gegeben, in welches gerichtliche Urkunden eingetragen wurden, lange bevor Aue Stadt wurde. Dieses Gerichtsbuch war seit Jahren verschollen, konnte aber auch nicht aufgefunden werden, als 1923 anlässlich der 750-Jahrfeier von Aue die Festchrift vorbereitet wurde. Jetzt ist es Studienrat Dr. Sieder gelungen, dieses Gerichtsbuch, dessen älteste Urkunde 1491 abgefaßt ist, wieder auffindig zu machen. Er wird demnächst in unseren Museumsblättern darüber berichten und Proben daraus veröffentlichen. Für die Geschichte von Aue hat das Buch hervorragenden Wert.

Frühjahrsprüfung von Landwirtschaftslehrlingen. Wie im letzten Jahre werden auch diesmal im März Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen abgehalten werden. Zur Erlangung eines Befähigungsnachweises an der Prüfung kann jeder unbefähigte junge Landwirt nach beendeter ordnungsmäßiger Lehrzeit von mindestens zwei Jahren mit Einwilligung des Lehrherrn teilnehmen. Prüfungsordnung und Unterlagen sind von der Landwirtschaftskammer, Dresden-A., Elbtonenstraße 14, zu beziehen. Hier auch werden alle Auskünfte betreffs der Prüfung erteilt.

Santer. Schadenfeuer. Gestern abend 10 Uhr rief Feueralarm nach dem Spanforblager Hermann Paul Frank. Die Ortswehr war sofort zur Stelle und bald darauf trafen auch die Wehren von Vernsdorf und Reumelt ein. Das Feuer fand in dem Spanforblager reichlich Nahrung und trotz aller Bemühungen brannte das Gebäude, das auch Emaillierwaren enthält, vollständig nieder. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wolfsknecht. Ein Auto abgestürzt. In der Nacht vom Montag zum Dienstag ereignete sich hier ein schweres Automobilunglück. Ein nach Dresden fahrendes Kraftwagen kam auf der Heidebachstraße ins Rutschen und wurde zur Seite geschleudert, wo das Gelände steil abfällt. Der Wagen blieb knapp vor dem seiligen Abhänge stehen. Der Kraftwagenführer rettete sich noch rechtzeitig durch schnelles Abpringen. Man verjuchte Johann, den Wagen mit einem Lastautomobil

wieder auf die Straße zu ziehen. Die angebrachte Kette riß jedoch und der Wagen karrte den seiligen Abhang hinunter auf das Bahngleis. Die Bahnteilegraphenleitungen wurden hierbei vollständig gerstet. Es gelang, durch herbeigerufenen Hilfskräfte die Bahngleise wieder so rechtzeitig freizumachen, daß die Frägnage auf der Eisenbahnlinie Chemnitz-Annaberg ungehindert verkehren konnten. Der Wagen ist vollständig gerstet.

Mäusen M. Nicol. Kindes m. o. r. Heimlich geboren hat in der Nacht zum Sonnabend voriger Woche die 20-jährige Tochter des Bergbauarbeiters J. Bei den Nachforschungen wurden auf der Dughütte am Wohnhause zwei männliche Neugeborene vergraben vorgefunden.

Zwickau. Weiteres Ansteigen der Erwerbslosigkeit. Die Zahl der im Bezirke der Amtshauptmannschaft Zwickau einschließlich der Stadt Ritzschberg vorhandenen gemessenen Erwerbslosen betrug am 15. Januar 3158 männliche Vollerwerbslose, 588 weibliche Vollerwerbslose, 2043 Zuschlagempfangler, am 1. Januar 2647 männliche Vollerwerbslose, 407 weibliche Vollerwerbslose, 2421 Zuschlagempfangler.

Zwickau. Stilllegung eines Steinkohlenbergwerks. Das Steinkohlenwerk C. O. Kötner in Zwickau, Am Fuchsgarten, allerdings eines der kleinsten Bergwerke im Zwickauer Bezirk, hat am 18. Januar seinen Förderbetrieb vollständig stillgelegt. Seine zuletzt etwa 180 Mann zählende Belegschaft konnte restlos von den übrigen Steinkohlenbergwerken aufgenommen werden. Einige Leute werden noch für die Stilllegungsarbeiten eine Zeit lang beschäftigt werden. Der noch vorhandene Kohlenvorrat hätte den Betrieb noch für 1 Jahr ermöglicht.

Was bringen die Kinos?

Apollon-Lichtspiele. „Das Feuerrot“ betitelt sich der Film, der uns die Erschließung der ungeheuren Prärie- und Felsenwildnisse Amerikas vor Augen führen soll. Jahrelang war hatten weisichtige Männer von einer Eisenbahn, die Ost und West verbindet, geträumt. Während des Krieges unter Abraham Lincoln nahm der Traum Gestalt an. Aus aller Herren Länder legten sich die Arbeiter zusammen, die nicht nur aus Gründen der Existenz, sondern voll Begeisterung für dies kühne Werk, am Baue der Central- und Union-Pazifische halfen. — Hunger und Kälte machte sie nicht müde. In jeder Arbeit brangen sie durch die Jagdgründe der Rothhäute, die mit allen Mitteln die Pioniere des „Feuerrottes“ bekämpften. Eine spannende Handlung läßt uns mit Aufmerksamkeit das Werk verfolgen. — Voll Humor und Kraft ist der 2. Teil des Programms „Imperator Maciste“, der den Kampf eines Prinzen um den ererbten Thron darstellt.

Carollatheater-Lichtspiele Aue. Abenteuer im Nachtexpres“ betitelt sich der neueste „Harry Piel-Film“, der seit gestern in den Carollatheater-Lichtspielen über die weiße Hand rollt. Dieser neue Harry Piel-Film trägt seinen Namen nicht zu unrecht: er hat das Tempo eines Nachtexpres, die tollsten und unglücklichsten Situationen, Sprünge, Jagden, tollen, wirbeln durcheinander, ein Jazzsymphonie, ein Kilometertempo, bei dem der Zuschauer fast außer Atem kommt. Harry Piel ist die lebendige Seele des Films. Weltensummler, Kavaliere, und dabei tollkühn und wunderbar bis zum letzten, Herrlich vor allem ist seine gefährliche Fahrt unter dem fahrenden Zug, wie überhaupt die Aufnahmen des durch die Nacht laufenden Expres den Höhepunkt dieses Harry Piel-Films bedeuten. Neben Harry Piel ist Dany Holm ausgezeichnet in ihrer rührenden Blondheit. — Eine Filmgroßtate „Tib, sein eigener Doppelgänger“ sorgt dafür, daß auch die Nachlust nicht zu kurz kommt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Frick Debus. Druck u. Berl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H. Aue.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

3. nach Epiph., 24. Januar: (Evangelische Reichsversammlungswoche): vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Rom. 12, 17 bis 21); 11 Uhr Kindergottesdienst B.; abends 8 Uhr Jungm.-Verein, 8 Uhr Jungm.-Verein (Ergeb. Wiederabend). Dienstag: abend 8 Uhr Jungm.-Verein (Bibelstunde), 8 Uhr Pfadfinderstunde, 8 Uhr Marthaverein. — Mittwoch: abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal; De. 8 Uhr Pfadfinderstunde 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrsaal; De. 8 Uhr Pfadfinderstunden. — Donnerstag: abends 8 Uhr Christl. Verein junger Männer. In Auerhammer (Schule): abends 8 Uhr Bibelstunde: D. — Freitag: abends 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst A.; De. 8 Uhr Männerverein (1. Kor. 9, 24-27. Die sächs. Oberhofprediger). — Sonnabend: abends 8 Uhr Schüler-Bibel-Kreis (Lichtbilder). Konfirmanden bei Fr. Dertel beginnen wieder Mittwoch.

Freiendstraße.

3. Sonntag nach Erscheinung, 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 17 Uhr: Jungchar, 8 Uhr: Hauptversammlung des Christl. Vereins junger Männer. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.

Gemeinschaftshaus (Dodaer Straße 1 b).

Sonntag, 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung; Sekr. Sohr. — Montag, 8 Uhr: Freundeskreis vom Jugendbund für junge Männer; Singstunde. — Dienstag, 8 Uhr: Hauptversammlung. — Mittwoch, 7 Uhr: Freundeskreis. 8 Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde; Offend 5; Fr. Rothardt. — Freitag, 8 Uhr: Jugendbund für junge Männer.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schneeberger Str. 74).

Sonntag, 9 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr abends: Gottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr abends: Evangelisationsdienst. Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Friedrich 867).

24. Januar: 8,45 hl. Messe und Predigt in der Schloßkapelle in Gartenstein. 10,15 hl. Messe und Predigt in Aue. 8 Uhr Segensandacht. 4,30 Jungfrauen, abends 7 Männerverein, beide im Mulbental. — Montag abend kein Junglingsverein. — Mittwoch früh 9 hl. Messe in der Schloßkapelle in Gartenstein. — In den übrigen Werktagen hl. Messe früh 8 in Aue.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppel- und Dreifach-„Schompon mit dem schwarzen Kopf“. Sie enthält 2 Beutel, für gewöhnliche Ausreichend, und kostet 30 Pf. Die bekannte Einpackung ist auch weiterhin für 20 Pf. erhältlich. Nehmen Sie aber in jedem Fall auf die Schompon „Schwarzer Kopf“.

LESSING LOROS 5

Eine
Schmeibelei
für den Gaumen!

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT-M. GEGR. 1898

Jägerhaus am Ochsenkopf (787 Mtr.)



Sonnabend, Sonntag und Montag,
den 23., 24. und 25. Jan.: Ausschank eines
ff. Bockbieres
verbunden mit
Schlachtfest.

Es laden freundlichst ein

Emil Friedrich und Frau.

Für den Sport.

Sti-Kostüm, 2 u. Steifig, in pa. reinwoll. Tuch	85.—	65.—
Sti-Hosen Breeches kariert	18.—	7.— 5.—
Sti-Hosen Norweger Form	38.—	27.— 19.—
in pa. reinwollenen Tuch und Tricot.		
Rodel-Garnituren, bestehend aus Jacke, Schal u. Mütze	17.—	
Sportstutzen	2.50	1.95 1.40
Sportstutzen, mit Fuß, reine Wolle		4.—
Isferl-Socken	2.50	1.95

Max Rosenthal Aue

Während meines Inventur-Ausverkaufs stelle bei gänzlich herabgesetzten Preisen zum Verkauf:

Wollene Kleider- und Blusenstoffe in großen Sortimenten
Fertige Damen- und Kinderkleider in allen Größen
Inlette, Stangenleinen, Damaste, bunte Bettzeuge
Handtücher und Wischtücher
Großes Lager in Tischwäsche

Beste Qualitäten.

Billigste Preise.

Kaufhaus Ernst Schuster

Wettinerstraße

AUE

Wettinerstraße

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Persil

in jedem Erdteil

Das ist doch wirklich ein überwältigender Beweis seiner Güte. In der Tat, jede Hausfrau, die es einmal versucht hat, ist voll des Lobes und wünscht nichts anderes mehr! Zögern Sie nicht, einen Versuch zu machen. Sie werden es erfahren!

Mit Persil — halbe Arbeit, billiges Waschen und eine unvergleichlich schöne Wäsche!

Vertrieb durch alle Warenhäuser und Kaufhäuser.

Einladung



zur Bezirkshauptversammlung
Sonntag, den 24. Januar
nachmittag 3.30 im Hotel
Kästner, Zwickau.
Da es sich um die evtl. Teilung des Bezirkes handelt, ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Für Motorradfahrer stehen genügend Plätze in Wagen zur Verfügung.
Abfahrt 1/3 Uhr Bl. Engel.
Der Vorstand.

Um mein Filzwaren-Lager

zu räumen, gewähre ich von heute, den 19.—31. Januar, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis einen
Rabatt von 20%
Schuhhaus Korbinsky.



Das Köstritzer Schwarzbier ist meiner Frau ganz ausgezeichnet bekommen. Meine Frau hat bei einem täglichen Verbrauch von 1/2 Liter zum Mittag- und Abendessen nie mehr die geringste Störung von Seiten des Magens- und Darmkanals gehabt. Das Bier hatte weiter die von mir schon früher beobachtete ausgezeichnete Wirkung auf die Milchabsonderung, so daß der Säugling weiter reichlich Nahrung erhält und prächtig gedeiht.

Dr. med. W. in M. (503)

Köstritzer Schwarzbier

das Bier für Sie!

Erhältlich bei: Dörfel Köhler, Bierhandlg., Mehnertstr. 6 & Köhler, Bierhandlung, Magarstr. 4, Max Jemlich, Bierhandlung, Goethestr. 3, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 33 b, Tel. 785, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Sanct Vincenz Kloster-Tee

Arztlich empfohlen: bei schweren Magenleiden, Magengeschwüren, Sodbrennen, Verdauungsstörungen, Krebsleiden, hartnäckig. Hautausschlägen (Pflechten, unreine Haut), Skropheln, Nervenleiden und besonders zur Reinigung des Blutes.

Paket 1.90 Mk. franko Nachn., 2 Pakete 3.50 Mk.
Max Kümperling,
Kön-Mühlheim 52

Herren-Halbschuhe

Gedöhte Auswahl in Lack, schwarz u. farbig neueste Modelle haben Sie in
Schädlings Schuhwarenhaus
Tel. 319 Aue Markt 14

Gelübte Glanzplätterin

sofort gesucht.
Bad Reiboldsgrün.

Betten

werden gereinigt bei
Wilhelm Uhlmann, Schneberg
Frauenpforte 888 b, in der Nähe der St. Wolfgangstraße.

Inventur-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen

von 23. Januar bis 8. Februar 1926.

Rauchtische, Messing, handgetrieben	12.—
Rauchservice	3teilig 4.50
Rauchservice mit Messingtablette	8.50
Holzständerlampen	29.50
Tabak- und Nähkästen	1.60
Leuchter, Messing, mit Licht	1.70
und vieles andere.	

K. Valentin, Aue

Laden: Wettinerstraße 18,
Werkstatt: Schlemaer Weg 8.

Billiger Wollwarenverkauf!

Um mein Lager zu räumen, habe ich die Preise ganz bedeutend herabgesetzt und gewähre ab
Freitag, den 22. Januar, noch

10% Extra-Rabatt!

Strickkostüme, Strickjacken für jedes Alter
Klubwesten für Damen und Herren
Pullover, Ski-Sweater, weiß
Rodelanzüge, Kinderwesten, Fäustel
Damenmützen, Kindermützen m. Sahal etc.
für jedes Alter, für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel das Passende!

Kein baden, demnach niedrigste Preise.

Es kommen nur gute Qualitäten zum Verkauf.

A. Hofmann, Wettinerstr. 48.

Tüchtige Hausierer gesucht.



Früh eingetroffen:
Karpfen, Schleien, Aale, Rabliau, Seelachs, Schellfische, Anorrhahn und frische grüne Seringe Gänse, Enten, Pouarden, Brats u. Suppenhühner, Hasen, bratfertig und Rehlätter

Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandlung.

Ihre zerrissenen Strümpfe

werden wieder wie neu und erhalten aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar ganze.
1 Paar kostet nur 50 Pfg.
und sind auch in Halbschuhen zu tragen.
Die Längen müssen noch gut erhalten und die Fäße nicht abgeschnitten sein.
Annahmestelle für Aue und Umgebung:
A. Rosengarten, Aue, Mehnertstr. 2 (im Laden)
Strumpfreparaturanstalt Chemnitz, Reitbahnstr. 56
Annahmestellen für größere Plätze gesucht!

Bauingenieur

mit Frau und 1 Kind (9 Jahre)
Sucht auf sofort größ. möbl. Zimmer
mit 2 Betten oder möbl. Wohn- oder Schlafzimmern, am liebsten mit Kochgelegenheit.
Gefl. Offerten unter A. T. 250 an das Auer Tageblatt erb.

NW&K WOLLGARNE

Die BEWUNDER-Wolle

läuft nicht ein und filzt nicht.

Oberer Qualitätsgrad.
Auf Wunsch Bezugsstellen-Nachweise durch:
Starnwoll-Spinnerei
Bahrenfeld & M. L. N. Aitens-Bahrenfeld

Wünschen Sie
eine Familienangelegenheit zu veröffentlichen,
ein Geschäft über einen Betrag zu kaufen oder zu verkaufen,
eine Geschäftsvermittlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen,
so inserieren Sie
im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Verbreitung in allen Kreisen Aussicht auf Erfolg bietet.